Von Bikinis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Pferd im Schafsfell

Mein alter Freund John, seines Zeichens Farmer im fruchtbaren Osten Irlands, ist immer gut für eine kleine Geschichte. Als er mich vor ein paar Tagen in Dublin besuchte und wir bei einer Tasse Tee unsere Füsse am Kamin wärmten, erzählte er mir folgende Begebenheit, von der ihm ein Nachbar berichtet hatte, der Kopf und Hut darauf schwört, dass die Geschichte so wahr ist wie seine Stirnglatze:

In Irland gibt es eine lange Tradition des illegalen Schnapsbrennens, wobei besonders zur Weihnachtszeit die Aktivitäten ihren alljährlichen Höhepunkt erreichen, nicht nur die der Schwarzbrenner, sondern auch die der Polizei-Fahndungskommandos ...

Ein Farmer und sein Sohn waren gerade damit beschäftigt, zwei grosse Eimer der köstlichen Flüssigkeit aus der Geheimdestille neben dem Pferdestall in die Wohnküche zu tragen, als der Sohn zu seinem Schrecken zwei uniformierte Gestalten auf ihren Fahrrädern heranradeln sah.

«Herr im Himmel! Die haben etwas gerochen!» rief der Alte, als auch er die Gefahr auf sich zukommen sah. «Bei Nachbar Doyle und O'Keefe haben die ja in der letzten Woche ganz kräftig aufgeräumt, und billig ist das nicht geworden für die beiden!»

Bevor die beiden Polizisten den Raum erreicht hatten, war der Sohn mit den Eimern im Pferdestall verschwunden und hatte beide unter dem Heu versteckt. Für sehr lange 20 Minuten standen dem Farmer und seinem Sohn die Schweissperlen auf der Stirn und so auch den zwei Sergeants, die zu ihrer Enttäuschung nichts Verdächtiges finden konnten und schliesslich mit leeren Händen den mühsamen Rückweg über Hügel und Schotterwege zur Polizeistation antreten mussten.

Vater und Sohn fielen sich glücklich um den Hals und beschlossen, auf diesen Schrecken einen guten Schluck zu sich zu nehmen. Der Vater lehnte sich erschöpft gegen die Wand, wurde aber schon im nächsten Moment durch laute Rufe seines Sohnes alarmiert:

«Vater! Vater, komm schnell! Die Eimer, beide Eimer ... Der alte Gaul, der alte Gaul hat beide Eimer ...»

Als der gute Mann den Pferdestall betrat, traute er seinen Augen nicht. Beide Eimer waren leer, und der alte Gaul, von dem der Sohn sprach, hatte ein für Pferde ungewöhnliches Grinsen im Gesicht, wieherte mit erstaunlicher Lautstärke und begann zu tanzen und springen, dass es splitterte und krachte in der Enge des Stalles. Der Sohn stiess die Tür auf, und das Pferd wankte hinaus, vollführte eine Reihe von Drehungen und Sprüngen, galoppierte rückwärts über den Kartoffelacker, verharrte plötzlich, wieherte ein letztes Mal und kippte um wie ein Baum.

Bald standen Vater und Sohn mit gesenkten Köpfen neben dem leblosen Pferdekörper. «Jetzt können wir ihm nur noch das Fell abziehen und zusehen, dass uns der Metzger ein wenig Geld dafür gibt. Was für ein Unglück! Erst das gute Wässerchen und jetzt auch noch der Gaul!»

Viel Geld bekamen Vater und Sohn wirklich nicht für das Fell, knappe zwei irische Pfund, die der Vater mit traurigem Gesicht in seinen Sparstrumpf stopfte. In dieser Nacht schliefen weder Vater noch Sohn besonders gut, was ja auch kein Wunder ist. Gegen zwei Uhr in der Frühe hörten beide vor der Tür ein merkwürdiges Gewieher. Als sie aus dem Fenster blickten, sahen sie draussen den alten Gaul, splitternackt und offensichtlich frierend. Er hatte seinen Rausch ausgeschlafen, und die beiden Farmer hatten ihn irrtümlich für tot gehalten.

«Wir müssen das Fell zurückkaufen», sagte der Alte zu seinem Sohn, «gleich morgen früh, und es dem Biest wieder aufnähen.»

Dummerweise jedoch hatte der Metzger das Fell bereits nach Dublin verkauft und hatte auch kein anderes Pferdefell vorrätig. Schliesslich willigte der Sohn ein, an Stelle des Pferdefelles vier Schafsfelle zu nehmen, die man dann dem vor Kälte schlotternden Pferd als neues Fell aufnähte. Allerdings mussten Vater und Sohn in der Folge sehr viel nachbarliches Gespött und Gelächter über sich ergehen lassen. Ein Pferd im Schafsfell!

Doch wer zuletzt lachte, waren der Farmer und sein Sohn. Als nämlich die Zeit der Schafschur kam, machten sie mit ihrer Pferdewolle ein grossartiges Geschäft. Es hat in Irland nie bessere Wolle gegeben als die vom alten Gaul.

Als mein Freund John seine Geschichte beendet hatte, musste ich doch lachen. «Und dein Bekannter schwört tatsächlich Kopf und Hut darauf, dass die Geschichte so wahr ist wie seine Stirnglatze?»

«Ja», antwortete John, «so ist es. Bloss sollte ich dir vielleicht mitteilen, dass mein Bekannter gar keine Stirnglatze hat!»

Michael Augustin

Der heitere Schnappschuss

In Oberhausen (BRD) geknipst von Christian Murer, Urdorf

Von Bikinis

Der Polizist sieht ein Mägdlein in dürftigstem Bikini und fragt: «Was würde Ihre Mutter sagen, wenn sie Sie in diesem Fetzen zu Gesicht bekäme?!»

«Sie würde schimpfen», erwidert das Mägdlein. «Es ist nämlich ihr Bikini.»

Pokerpartie

Die Pokerpartie in einem Hotelzimmer ist in vollem Gange. Es wird zwei Uhr, es wird drei Uhr, die Spieler sind sehr geräuschvoll. Da klopft ein Nachbar an die Wand.

«Was?» schreit ein Pokerspieler. «Ist das eine Stunde, um Bilder einzuschlagen?!»

Kritiker

«Wenn ich vor Ihren Bildern stehe», sagt der Kritiker, «staune ich immer darüber.»

Der Maler: «Wie ich es gemacht habe?»

Der Kritiker: «Nein. Warum Sie es gemacht haben.»

Bescheiden

Ein junger Mann hörte mit dem grössten Vergnügen einer Dame zu, die einen reizenden Mund und schimmernde Zähne hat, nicht aber sehr geistreich ist.

«Was finden Sie denn nur an der Unterhaltung mit ihr?» wird er gefragt.

«Ich sehe sie für mein Leben gern sprechen», erwidert er.

Schweizer Bundesräte

Heute: *Ritschard* (Verkehr, Energie)

Ich bin der Herr der SBB.
Ich bin der Herr der Post.
Was einmal Gold, ward Bitterklee,
was Edelwein, ward Most.

Ich bin der Mann der Energie,
und bin ein Mann auch mit.
Ein Mann der Aphorismen wie
ein Lichtenberg mit Sprit.

Nun spalte ich Atome hier,
im Ohr Protestgedröhn.
Spält' Buchenholz ich vor der Tür
zu Hause – ach, wie schön!

Ernst P. Gerber